



BOBBY YIP / REUTERS

**DIE ONLINE-GARAGE**

Hunderte Modelle, Hunderte Fahrberichte: SPIEGEL ONLINE startet die größte Gratis-Datenbank für Autotests im deutschsprachigen Internet. Finden Sie Ihren Traumwagen – und alle Informationen darüber.

►► **POLITIK**

Einwanderungsrepublik: wie aus Ausländern Inländer werden. SPIEGEL ONLINE porträtiert Deutsch-Türken, die bestens integriert sind.

►► **UNISPIEGEL**

Auswanderungsrepublik: Deutsche Wissenschaftler drängen in die Fremde. Auf SPIEGEL ONLINE erklären junge Forscher, unter welchen Bedingungen sie zurückkommen würden.

►► **WIRTSCHAFT**

Kreativ-Kopf: Chaos gehört zum Kapitalismus, lehrt der führende Management-Denker Tom Peters. SPIEGEL ONLINE über den Guru im Maßanzug.

►► **KULTUR**

Baumeister: skandinavisch, praktisch, gut – SPIEGEL ONLINE über Norwegens aufregendes Architektenteam Snohetta.

►► **SPORT**

Gigantenduell: Im New Yorker Madison Square Garden fliegen die Fäuste. SPIEGEL ONLINE berichtet live über den Kampf Wladimir Klitschko gegen Sultan Ibragimow.

**Jeden Tag.  
24 Stunden.**

[www.spiegel.de](http://www.spiegel.de)  
Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

**Roy Scheider, 75.** Die ganz großen Rollen hat der US-Schauspieler selten bekommen. Doch der Mann mit der schiefen Nase, ein Andenken an eine kurze Boxerkarriere auf dem College, beeindruckte auch als Nebendarsteller. Scheider, der über Provinzbühnen und den New Yorker Broadway in Hollywood gelandet war, spielte in Thrillern wie „French Connection“ mit Gene Hackman, „Klute“ mit Jane Fonda (beide 1971) und „Der Marathon-Mann“ mit Dustin Hoffman (1976). Sein bekanntester Filmpartner blieb jedoch ein großer Fisch: In Steven Spielbergs Klassiker „Der Weiße Hai“ (1975) gab Scheider den Polizeichef eines von tödlichen Attacken heimgesuchten Badeorts.



PHOTOREPORTERS / DPA

Als der Hai schließlich seine Zähne zeigt, kommentiert Scheider dies mit einem der lakonischsten Sätze der Filmgeschichte: „Wir werden ein größeres Boot brauchen.“ Roy Scheider starb am 10. Februar in Little Rock im US-Bundesstaat Arkansas an den Folgen einer Krebserkrankung.

**Eva Heller, 59.** Ihren größten Erfolg verdankte sie einem Tabubruch: In „Beim nächsten Mann wird alles anders“ (1987) erzählte die promovierte Sozialwissenschaftlerin eine Emanzipationsgeschichte als pointensprühende Unterhaltungsliteratur; den Tonfall ihrer Figuren lauschte sie sich in Frankfurter Kneipen ab. Dem von orthodoxen Feministinnen argwöhnisch beäugten Bestseller folgten weitere Romane dieses Genres. Der Erfolg machte Heller nicht kirre, sie blieb ihren eigenen Themen treu. So verfasste sie auch beachtete Sachbücher über die Finten der Werbung und über die Wirkung von Farben. Nebenbei veröffentlichte die multitalentierte, scharfsinnige Analytikerin des Zeitgeists Cartoons über typisches Frauenleben. Eva Heller, die allein in Kneipen gehende Frauen für so heldenhaft hielt wie Frauen im Top-Management, starb Anfang Februar in Frankfurt am Main.



PETER FEITSCH / FEITSCHPHOTO.COM

**Inga Nielsen, 61.** Ihre Karriere verlief ungewöhnlich stetig, skandalfrei und dauerte weitaus länger als bei anderen Sängerinnen. Die dänische Sopranistin Nielsen nahm ihre erste Platte bereits mit neun Jahren auf, sie studierte in Wien, Stuttgart und Budapest und sang

für einige Jahre an der Oper in Frankfurt am Main. Danach war sie Gast an allen führenden Bühnen der Welt. Ihre Stimme entwickelte sich unangestrengt vom Koloratursopran bis hin zum dramatischen Fach; eine Paraderolle war die „Salome“ von Richard Strauss. Regisseure schätzten ihre schauspielerische Intelligenz, Dirigenten verehrten sie für ihre Professionalität und beispielhafte Gesangstechnik. Inga Nielsen starb in der Nacht zum 11. Februar bei Kopenhagen an den Folgen einer Krebserkrankung.



SCANPIX / DPA

**Gerhard Neiber, 78.** Im Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR war Neiber der Mann für die „nassen Sachen“, für Geheimdienstoperationen, bei denen Blut fließt. So brachte er es zum Stellvertreter des Ministers, zum Generalleutnant und nach dem Untergang der DDR zum Häftling im wiedervereinigten Deutschland. Die Bundesrepublik nahm dem Dunkelmann, einem ehemaligen Landarbeiter, besonders übel, dass er die DDR zum Ruhe- raum der RAF machte und zehn Terroristen eingemeindete. Dabei war er doch von Amts wegen für die „Terrorabwehr“ zuständig. Unter Neibers Kommando operierte sein „Organ“ – so nannte er die gut 90 000 hauptberuflichen MfS-Mitarbeiter – auch in Westdeutschland. Das trug ihm später Strafverfolgungen wegen Beihilfe zum Mord (an einem entflohenen Grenzpolizisten) und wegen Sprengstoffverbrechen ein; verurteilt wurde er nicht. Neiber starb am 13. Februar in Berlin – friedlich in seinem Bett – an Nierenversagen.

**Henri Salvador, 90.** Sein Wiegenlied „Une chanson douce“ begleitete Generationen von Kindern in den Schlaf, leichte Chansons wie „Maladie d’amour“, „Le lion est mort ce soir“ wurden zu populären Klassikern. Salvador, geboren im französischen Überseegebiet Guyana und in Paris aufgewachsen, entdeckte zunächst im Jazz seine Passion. In den sechziger Jahren moderierte „Monsieur Henri“ eine eigene Fernseh- sendung, die Präsident Charles de Gaulle so sehr schätzte, dass er



IMAGO STOCK & PEOPLE

sich Aufzeichnungen verpasster Sendungen in den Elysée-Palast kommen ließ. Henri Salvador, der über 60 Jahre lang als Sänger, Fernsehstar und Humorist Frankreichs Kulturszene prägte, starb am 13. Februar in Paris.